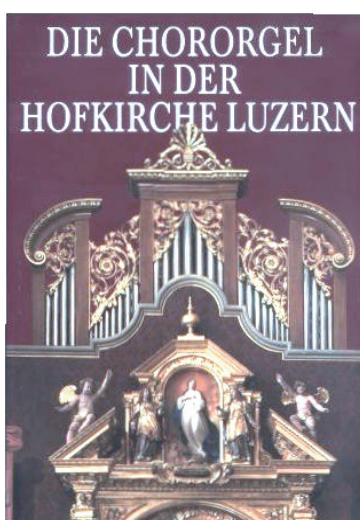


Neuerscheinung: Buch und CD Die Chororgel in der Hofkirche Luzern von Friedrich Jakob

Am 22. November 2003 wurde die frisch restaurierte Walpen-Orgel im Chor der Hofkirche mit einem feierlichen Gottesdienst und einem festlichen Konzert eingeweiht und wieder in Gebrauch genommen. Zu diesem Anlass erschien eine Festschrift von Dr. Jost Schumacher, Luzern. Einige Fragen blieben jedoch noch offen, sodass das «Komitee Walpenorgel St. Leodegar Luzern» veranlasste, dass eine wissenschaftlich fundierte Monografie nachträglich dokumentiert wurde. Friedrich Jakob wurde mit dieser Aufgabe betraut.



Sein Blick geht weit über die Walpenorgel hinaus: In der Geschichte der Vorgängerorgeln erfährt man Grundätzliches über Haupt- und Chororgeln, über jegliche Bauten und Umbauten der Hofkirche, über Organistenpfründen, über die Arbeiten der verschiedenen Orgelbauer (wie unter vielen auch Viktor Ferdinand Bossard) oder über die anderen Kleinorgeln im Hof sowie über alle dabei auftretenden menschlichen Probleme bis zum sündigen Vergehen des Organisten Georgius



Friedrich Jakob (geboren 1932 in Zürich) hat nach der Matura eine handwerkliche Lehre als Orgelbauer absolviert. Nach deren Abschluss studierte er an der Universität Zürich Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Physik (speziell Akustik). Er promovierte an der Philosophischen Fakultät I mit einer Dissertation über den Orgelbau im Kanton Zürich von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Gleichzeitig studierte er am damaligen Konservatorium Zürich (heute Musikhochschule Zürich) Orgel und Musiktheorie. Von 1963 bis 1999 war er in leitender Stellung bei der Orgelbaufirma Kuhn in Männedorf (Zürich) tätig. Er verfasste zahlreiche Publikationen, vor allem aus dem Gebiet des Orgelbaus und der Orgelgeschichte.

Schürpher, der Ellin Sturmherrinnen vergewaltigte.

Die Geschichte der Walpenorgel beginnt mit dem Vertrag vom 25. April 1842. Wie es zum Vertrag kam, welche Disposition vorgesehen war, Kritik am Standort der Orgel und vieles Mehr lassen die Geschichte der Orgel zu einer spannenden Lektüre werden. Die ausführliche Geschichte der Familie Walpen trägt das Ihre dazu bei.

Der Band ist mit vielen Farbfotos und Schwarzweissfotos von Briefen über Handschriften bis zu diversen Orgeln vorbildlich illustriert. Quellen sind separat abgedruckt. Friedrich Jakob lässt einen mit seiner spannenden Sprache in eine höchstinteressante Welt eintauchen, ohne sich im Detail zu verlieren. Trotz dem fundierten Wissen und den zahlreichen Einzelheiten erreicht er eine Lektüre die nicht nur für Orgelfachleute gedacht ist, sondern auch Organisten und Orgelfreunde anspricht. Das Buch ist ein prächtiger Band, der sich lohnt zu besitzen.

Die Orgel wird auf der CD «Die Chororgel der Hof-



kirche Luzern» (2004) von Monika Henking portraitiert. Die relativ grosse Anzahl der 8-Fuss-Register lässt zunächst auf eine romantische Orgel schliessen. Doch der Klang dieser Register ist sehr typisch für

die Klassik, für den «galanten Stil». Komponisten wie J. Stanley, C.Ph. E. Bach, Justinus Heinrich Knecht, Gaetano Valerj prägten diese Zeit von 1713 bis 1840. Wenn die Orgel sprechen könnte, würde sie vielleicht heute noch von den Werken dieser Meister erzählen. Die Quirlige Art des Engländers **John Stanley** (1713-1786) im Voluntary in C wird von Monika Henking durch die Registrierung mit Flötenregister und ihre luftige Spielweise wunderschön hervorgehoben.



In den beiden langsamen Teilen erzeugt sie mit dem singenden Prinzipal und einer fantastischen Alt Viol eine ruhige, verinnerlichte Ambiance. Galant und freudig interpretiert sie die Sonata III in F-Dur von **Carl Philipp Emanuel Bach** (1714-1788) mit ihren Manualwechseln. Im

Cantabile von **Justinus Heinrich Knecht** (1752-1817) kommen alle fünf feinen 8-Fuss-Register

(Streicher und Flöten) durch die gefühlvolle Interpretation wunderbar zur Geltung. Obwohl diese Charakterregister sehr verschiedenen sind, lassen sie sich sehr gut mischen. Die Traversflöte 4-Fuss behauptet sich im Terzett von J. H. Knecht als ein witziges Soloregister mit viel Charme. Im Rondo führen die beiden Manuale einen beschwingten Dialog miteinander. Mit dem Quinto Tiento de Septimo Tono des Spaniers **Francisco Correa de Arauxo** (1575-1654) greift Monika Henking in die Barockzeit zurück und stellt das ausdrucksvolle Cornett 5fach (ab cis1) vor. Wieder sehr galant und elegant wird es in der Sonata (Rondo) vom Italiener **Gaetano Valerj** (1760-1822): Die zwei sehr unterschiedlichen 4-Fussflöten der beiden Manuale duettieren in zierlicher Weise, wie man sie auch von Mozartsonaten kennt.

In der romantischen Werken von F. Liszt, Th. Dubois und V. Petrali zeigt die Walpenorgel ihr zweites Gesicht: Die Mischbarkeit der Register, die daraus entstehenden neuen Klänge, die kernig und weich daherfließen, der Klangvielfalt und natürlich ihre Besonderheit die durchschlagende Clarinette 8-Fuss. Die beiden Consolation in Des- und E-Dur von Franz Liszt (1811-1886) werden von Monika Henking ergreifend gespielt. Das «Verset de Procession» von Théodore Dubois (1837-1924) überzeugt durch die Registrierung. Das Andante mosso aus den «Verseti per il Gloria» von dem italienischen Komponisten und Organisten Vincenzo Petrali (1832-1889) aus Bergamo kommt dem italienischen Opernstil sehr nahe. Das «Allegro brillante» könnte wohl Eingang in die Chilbimusik finden. Die Ähnlichkeit eines Registers mit einem auch in der Schweiz heimischen Tier ist wohl unverkennbar. Lassen sie sich überraschen.

CD und Buch können bestellt werden bei:

Orgelbau Kuhn AG

Seestr. 141

8708 Männedorf

+43 843 45 50

kuhn@orgelbau.ch

Preis Buch und CD 55.– inkl. MWST

Preis CD 25.00 inkl. MWST

St. Galler Kirchenmusikhefte



Bisweilen wurden vom Verlag Klosterhof St. Gallen fünf Hefte herausgegeben. Alle Hefte beinhalten Kirchenmusik für Chöre. Sie nehmen Bezug zum Katholischen Gesangbuch KG und bieten eine chorische und instrumentale Entfaltung von Gemeindegesängen. Mit festlichen Kleinformen möchten sie für Abwechslung im Kirchenmusikalltag sorgen. Der liturgische Gebrauch steht dabei im Vordergrund.

Heft 1: Psalmen und Magnificat

2003 erschien das erste Heft, bearbeitet und herausgegeben von Hans Eberhard und Hans Göldi. Die Psalmen 110 und 111 und das Magnificat werden hier mit Falsobordoni-Sätzen italienischer Meister wie Ludovico Viadana und einem unbekanntem Meister des 16./17. Jhs. kombiniert, wobei der italienische Text durch einen deutschen Text ersetzt wurde und sich die angegebenen Leitverse auch durch andere Leitverse ersetzen lassen. Vorschläge dazu stehen auf der hintersten Seite. Die Psalmen lassen sich in der Praxis sehr gut verwenden. Der Wechsel zwischen Kantor und Chor oder Gemeinde und Chor erzielt mit diesen schönen Sätzen eine wunderbare Wirkung.

Heft 2: Iso Rechsteiner:

Gesänge zum Eucharistischen Hochgebet

Das Hochgebet ist eigentlich die Mitte der Gottesdienstfeier. Oft wird es aber von den Gläubigen als der langweiligste Teil empfunden. Damit aber die Gläubigen diese Mitte spüren und aktiv am zentralen Geschehen teilnehmen, hat Iso Rechsteiner diese Gesänge komponiert. Sie beginnen beim auskomponierten Eröffnungsdialog. «Der Herr sei mit euch» und führen zum ausgedehnten Sanctus KG 113, das mit zusätzlichen Choreinschüben den Lobpreischarakter verstärkt. Das Geheimnis des Glaubens wird nach dem Gesang der Gemeinde vom Chor wiederholt und somit bestärkt. Als Akklamationen gibt Iso Rechsteiner mehrere Varianten. Die grosse Doxologie mit dem Amen beschliesst